

Kirsten Hellström, **Fibeln und Fibeltracht der Sarmatischen Zeit im Nordschwarzmeergebiet (2. Jh. v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.)**. Archäologie in Eurasien, Band 39. Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn 2018. X und 382 Seiten mit 72 Abbildungen und 94 Tafeln.

Mehr als siebenzig Jahre lang verlief die Entwicklung der wissenschaftlichen Schulen in Ost und West getrennt. Interaktion geschah episodisch. Das führte dazu, dass die Arbeit der Wissenschaftler hauptsächlich auf die Interpretation der Quellen der jeweils eigenen politischen Heimat beschränkt blieb. In diesen Schulen wurden verschiedene eigene Forschungsschwerpunkte gelegt und darüber wissenschaftliche Diskurse geführt, was es erschwerte (und das tut es in einigen Fällen noch immer), die Arbeit des anderen zu verstehen.

Die Dissertationsschrift von Kirsten Hellström spiegelt die Annäherung der beiden wissenschaftlichen Gemeinschaften nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wider, der 1993 mit der Öffnung der Berliner Mauer vollendet wurde. Durch ihre Arbeit baut die Forscherin eine Brücke zwischen beiden wissenschaftlichen Traditionen, welche die Widersprüche zu überwinden hilft, die sich während der langen Zeit der Abgrenzung entwickelt haben. Sie hat Museen und Bibliotheken in Russland und in der Ukraine bereist, um das im Buch veröffentlichte Material und die Literatur zum Thema der Forschung vor Ort zu studieren sowie mit Kollegen zu kommunizieren und aktuelle Forschungsprobleme zu diskutieren. Das

hier zu besprechende Buch ist das Ergebnis dieser jahrelangen Forschungen. Das tiefe Eintauchen in die Problematik blieb nicht auf das Studium der Fibeln beschränkt, sondern ermöglichte es der Autorin, den mit ihnen verbundenen kulturellen Hintergrund zu studieren, der das Substrat für die Aufnahme und Entwicklung der Fibeltracht bei der Bevölkerung des nördlichen Schwarzmeergebiets bildete.

Das Buch besteht aus Einführung (1), sechs Kapiteln (2–7) und Ergebnissen (8), Zusammenfassung in Deutsch, Englisch und Russisch (9–11), Literaturverzeichnis (11), Anhang (12) und Tafeln.

In der Einführung (1) definiert die Verfasserin Gegenstand und Ziele der Untersuchung (1.1), begründet ihren chronologischen und geographischen Rahmen (1.2), bespricht die Quellenlage und Materialbasis (1.3). Als Gegenstand der Studie wurden die Fibeln der sarmatischen Epoche im nördlichen Schwarzmeergebiet ausgewählt. Die Hauptziele sind die formaltypologische und kontextbezogene Systematisierung der Fibeln, die Analyse ihrer Funktion als chronologische Anzeiger auf erweiterter kulturhistorischer Ebene sowie das Einführen dieses Fundmaterials in den gesamteuropäischen Kontext.

Unter dem nördlichen Schwarzmeergebiet versteht die Verfasserin den naturräumlichen Teil der Osteuropäischen Ebene zwischen dem Karpatenbogen im Westen und dem Ural im Osten, der nördlichen Schwarzmeerküste im Süden und der Grenze zwischen Steppen- und Waldsteppenzone im Norden. Als Sarmatische Epoche gilt die Periode vom zweiten vorchristlichen bis zum dritten nachchristlichen Jahrhundert, obwohl der Begriff selbst und der absolutchronologische Rahmen nach wie vor diskutiert werden. Hellström begründet zusätzlich die untere chronologische Grenze ihrer Studie damit, dass das erste Auftreten von Fibeln in der Tracht der Bevölkerung nördlich des Schwarzen Meeres im zweiten Jahrhundert anzunehmen sei. Dies entspricht nicht ganz den neuen Daten, da das Fundmaterial des Gräberfeldes Glinoe in Transnistrien, das in den neunziger Jahren erforscht und 2016 vollständig veröffentlicht wurde (N. Tel'nov / I. Chetverikov, V. Sinika, Skifskij mogil'nik 3.–2. vv.do n.e. u S. Glinoe [Tiraspol 2016]), zahlreiche Grabkomplexe mit Fibeln verschiedener Varianten des Mittellatèneschemas enthält, einschließlich solcher, die zuverlässig anhand von Amphorenstempeln vom Ende des vierten bis Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts datiert sind. Dieses in der Waldsteppe gelegene Gräberfeld grenzt direkt an Hellströms Arbeitsgebiet und zeigt große Ähnlichkeit mit der materiellen Kultur der Krim der entsprechen-

den Periode. Im Zusammenhang mit intensiven Ausgrabungen der Festung Ak-Kaya / Vishennoe auf der zentralen Krim (J. Zajcev, Krepost' Ak-Kaja/Vishennoe v kontekste pozdneskifskoj kul'tury Kryma. In: A. Ivantchik / V. Mordvinceva [Hrsg.], Krymskaja Skifija v sisteme kul'turnykh svjazej mezhdru Vostokom i Zapadom [3. v.do n.e. – 7. v.n.e.]. [Simferopol und Moskau 2017] 166–182; 269–289) tendiert man nun dazu, die untere chronologische Grenze der spätskythischen Grabanlagen der Krim mindestens in das späte vierte Jahrhundert herabzusetzen (V. Mordvinceva, Kul'turno-istoricheskie processy v »varvarskikh« sociumakh Kryma 3. v.do n.e. – 3. v.n.e. po materialam pogrebal'nykh kompleksov elity. In: Ivantchik/Mordvinceva, Krymskaja Skifija a. a. O. 183–224; 290–299, hier 191 f.).

Die Verfasserin bewertet die Quellenlage ihrer Forschung als statistisch repräsentativ mit der Bemerkung, dass viel Fundstoff noch unveröffentlicht ist und die verfügbaren Publikationen sich stark in der Vollständigkeit der darin enthaltenen Informationen unterscheiden. Bei der Charakteristik der Quellenbasis widmet sich die Autorin besonders den Mehrfachbestattungen in Katakombengräbern der Krim, in denen der größte Teil der Fibeln gefunden wurde. Sie stellt fest, dass es in solchen Grabanlagen oftmals unmöglich ist, einem bestimmten Skelett sein vollständiges Grabinventar sicher zuzuordnen. Obwohl das oft der Fall ist, wurde die Zusammenstellung der einzelnen Bestattungsinventare während der Feldarbeiten in vielen Fällen durchgeführt, auch für die Gräber, die in dieser Untersuchung im Mittelpunkt stehen (z. B. Beljaus, Ust'-Al'ma, die Östliche Nekropole von Neapolis Skythike). Die vollständigen Veröffentlichungen einiger dieser Nekropolen sind der Verfasserin offenbar nicht mehr zugänglich gewesen, da sie vor relativ kurzer Zeit veröffentlicht wurden (O. Dashevskaja, Nekropol Beljausa [Simferopol 2014]; A. Puzdrovskij / A. Trufanov, Polevye issledovanija Ust'-Al'minskogo nekropolja v 2008–2014 gg. [Simferopol und Moskau 2016]; dies., Polevye issledovanija Ust'-Al'minskogo nekropolja v 2004–2007 gg. [Simferopol und Moskau 2017]; dies., Polevye issledovanija Ust'-Al'minskogo nekropolja v 2000–2003 gg. [Simferopol und Moskau 2017]).

Im Kapitel »Kulturhistorischer Überblick« (2) werden die Eigenschaften der archäologischen Kulturen der Untersuchungsregion dargestellt, deren Träger aus den schriftlichen Quellen bekannt sind: Skythen (2.1), Sarmaten (2.2), nordpontische Griechen (2.3) und Römer (2.4). Besonders ausführlich wurden die spätskythische und sarmatische archäologische Kultur beschrieben. Ist über die sarmatische Kultur in den westeuropäischen

Sprachen eine ziemlich umfangreiche Literatur vorhanden, findet eine ausführliche Beschreibung der Problematik zur spätskythischen Kultur in der deutschsprachigen Forschung zum ersten Mal statt. Die Autorin charakterisiert die beiden ›barbarischen‹ (nicht-städtischen) Kulturen aus der Sicht eines Forschers der ›westlichen‹ methodischen Schule, was ihre Studien sowohl für deutsch- als auch für russischsprachige Leser nützlich macht. Sie legt fest, dass die klare Definition der kulturellen Merkmale der spätskythischen und sarmatischen Kultur sowie Vergleichsstudien zu einzelnen Bodendenkmälern und Materialgruppen nahezu vollständig fehlen. Griechische und römische Kultur werden im Hinblick auf ihre Wirkung auf die skythische und sarmatische Kultur betrachtet.

Die Fibel ist aufgrund der Variabilität ihrer formalen Merkmale eine der wichtigsten Chronoindikatoren für die nicht-städtischen Kulturen. Darauf wird in einem speziellen Abschnitt der Monographie ›Chronologie der Sarmatischen Epoche im Nordschwarzmeergebiet‹ (3) eingegangen. In den ›Einleitenden Bemerkungen zur Chronologie‹ (3.1) stellt die Verfasserin fest, dass das im achtzehnten Jahrhundert entstandene historische Konzept, das von einem ständigen Wechsel der Bevölkerung (Skythen, Sarmaten, Slawen) in den Steppen Osteuropas ausgeht, die Erforschung kulturhistorischer Prozesse in dieser Region stark beeinflusst hat (vgl. V. Mordvintseva, *The Sarmatians. The Creation of Archaeological Evidence. Oxford Journal of Archaeology* 32 [2], 2013, 203–219; dies., *The Aetiological Mythos of Russian Empire and Study of Cultural Changes in the Northern Black Sea Region from the 3rd c. BC to the mid-3rd c. AD. Ancient Civilizations from Scythia to Siberia* 23, 2017, 225–249). Im Rahmen dieses Konzepts wurde die Teilung der sarmatischen Epoche in einzelne kulturchronologische Perioden vorgeschlagen, nämlich in früh-, mittel- und spätsarmatische Kultur, die in der Regel im ethnischen Sinne interpretiert werden. Demzufolge soll jedes dieser Kulturstadien als Ergebnis des Auftretens eines neuen ethnischen ›Hegemon‹ in der Region verstanden werden. Hellström kritisiert dieses Konzept und stellt fest, dass die Existenz einer ethnischen Einheit, die unter der ›sarmatischen archäologischen Kultur‹ normalerweise verstanden wird, auf dem so riesigen Territorium zwischen Ural, Karpaten und dem nordöstlichen Kaukasus problematisch ist. Um den in der russisch-ukrainischen Forschung verwendeten, nach wie vor unklaren Begriff ›Sarmaten‹ besser zu verstehen, schlägt die Verfasserin vor, den soziopolitischen Kontext in der Zeit seiner Schöpfung zu berücksichtigen, und gibt einen kurzen Überblick der Forschungsgeschichte zur sarmatischen Kultur.

Sie folgt damit einem neuen Trend bei der Studie der ›barbarischen‹ Kulturen der nördlichen Schwarzmeerregion (Mordvintseva, *Sarmatians a. a. O.*; dies., *Ethiological Mythos a. a. O.*).

Ein eigener Abschnitt (3.2) ist dem Stand der Forschung zur relativen und absoluten Chronologie der sarmatischen und spätskythischen archäologischen Kulturen gewidmet. Unter der neuesten Literatur zur Chronologie der sarmatischen Kultur (3.2.1) werden kritisch die Arbeiten von Aleksandr Simonenko in den Blick genommen (*Evropejskie alany i alany-tanaity v Severnom Prichernomor'e. Rossijskaja arkheologija* 4, 2001, 77–91; *Khronologija i periodizacija sarmatskikh pamjatnikov Severnogo Prichernomor'ja*. In: B. Raev [Hrsg.], *Sarmatskie kul'tury Evrazii: Problemy regional'noj khronologii* [Krasnodar 2004] 134–173), der in seiner Klassifikation von den klassischen Periodisierungen Konstantin Smirnovs und Boris Grakovs sowie späteren Änderungen durch Sergej Polin ausgeht, und sie mit der westeuropäischen Chronologie synchronisiert. Jede der chronologischen Perioden, die Simonenko herausgearbeitet hat, verbindet er mit dem Aufkommen eines neuen Ethnos in der Region. Als ein besonderes Verdienst von Simonenko hebt Hellström seine Kritik am terminologischen und methodischen Wirrwarr in der Sarmatenforschung hervor, aber sie vermerkt, dass Simonenko in seiner Arbeit diese Kritikpunkte selbst nicht beherzigt. Im Ergebnis kommt die Verfasserin zu dem Schluss, dass die Chronologie der Sarmatischen Epoche im nördlichen Schwarzmeerraum immer noch schwach entwickelt ist. Den Hauptgrund dafür sieht sie in der Intransparenz der Forschung, der schwach definierten Terminologie, dem Fehlen von grundlegenden Studien einzelner Materialgruppen und einer mangelnden Definition von klaren kulturbestimmenden Merkmalen.

Im Abschnitt über die Chronologie der spätskythischen Kultur (3.2.2) bespricht Hellström ausführlich die Periodisierung der Krimgräber, hauptsächlich basierend auf den Arbeiten von Olga Dashevskaja, Aleksandr Puzdrowskij, Jurij Zajcev und Aleksandr Trufanov. Sie weist deutlich auf das hohe Potential der Katakombengräber mit Mehrfachbestattungen hin, die zur Entwicklung chronologischer Schemata hilfreich wären. Allerdings behauptet die Autorin, dass es in den meisten Fällen schwierig sei, dieses Potential zu nutzen, da das Grabinventar nicht zweifelsfrei den Bestatteten zugewiesen werden könne. Leider zieht die Verfasserin die Fundmaterialien aus den untersuchten Siedlungsschichten nicht ausreichend heran, obwohl es durch die Analyse von Zerstörungs- und Wiederaufbauhorizonten möglich ist, eine differenzierte Chronologie zu erarbeiten und sie mit der Abfolge in den Nekropolen zu vergleichen,

wie das von Jurij Zajcev für Neapolis Skythike durchgeführt wurde (The Scythian Neapolis [2nd century BC to 3rd century AD]. BAR Intern. Ser. 1219 [Oxford 2004]). Am Ende stellt die Autorin fest, dass, um die absolute Chronologie zu entwickeln, eine Reihe unabhängiger naturwissenschaftlicher Datierungen von sorgfältig ausgewählten Schlüsselkontexten durchgeführt werden müssen.

Im Kapitel ›Forschungsgeschichte und aktueller Stand der Fibelforschung‹ (4) untersucht die Verfasserin den Verlauf der Fibelforschung in Südrussland seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Während russische Wissenschaftler im neunzehnten Jahrhundert ein mehr kunstgeschichtliches Interesse an den Funden aus antiken Städten und skythischen Grabhügeln hatten, entstand in Nord- und Mitteleuropa ein besonderes Interesse an der Untersuchung von massenhaft gefundenen Gewandschließen, da sich ihre Bedeutung für die Chronologie, die Identifizierung von Produktionszentren und ihre kulturelle Zugehörigkeit gut erschließen ließ. Daher wurden auch die nordpontischen Fibeln zum ersten Mal in die typo-chronologischen Systeme der nord-europäischen Wissenschaftler etabliert und inspirierten damit das Erscheinen ähnlicher Arbeiten in Russland. Nach Hellström konzentrierten sich die sowjetischen Forscher in der Folgezeit hauptsächlich auf die Untersuchung lokaler Fibelfunde und rezipierten insbesondere die Arbeit der heimischen Archäologen, obwohl gleichzeitig einige westliche Kollegen versuchten, südrussisches Material in ihren Entwicklungsschemata zu verwenden und es in einen überregionalen Kontext zu stellen.

Die erste zusammenfassende Studie zu Fibeln in Südrussland war das Buch von Anatolij Ambroz (Fibuly juga evropejskoj chasti SSSR [2. v. do n. e. – 4. v. n. e.] [Moskau 1966]). In dieser Arbeit wurden alle dem Wissenschaftler bekannten Fibeln vom zweiten vorchristlichen bis zum vierten nachchristlichen Jahrhundert aus dem weiten Raum vom Ural bis zu den Karpaten katalogisiert. Zu den Schwächen der Studie zählt laut Hellström die Nichteinhaltung der Klassifikationsprinzipien. In der Folgezeit wurde die Typologie von Ambroz von ihm selbst und anderen angesichts der zunehmenden Anzahl von publizierten Fundkontexten ergänzt und angepasst. Besondere Aufmerksamkeit widmet Hellström dem kürzlich veröffentlichten Buch von Viktor Kropotov (Fibuly sarmatskoj epokhi [Kiew 2010]), das die Arbeit von Ambroz durch die Aufnahme neuen Fundmaterials aktualisiert, sich jedoch als nicht transparent und wenig illustriert erweist.

Um die Nachteile der vorhergehenden Arbeiten zu überwinden, bietet die Autorin im Kapitel ›Typo-chronologische Analyse‹ (5) eine verbesserte Typologie von Fibeln an. In

›Einleitenden Bemerkungen zur Typologie‹ (5.1) begründet sie die Wahl der Merkmale. Als Hauptklassifizierungsmerkmal dient die Verschlusskonstruktion: Spirale (Gruppe I–IV), Scharnier (Gruppe V–VII) und Drehverschluss (Gruppe VIII). Nach den individuellen Merkmalen der Spiralkonstruktion werden eingliedrige Fibeln mit einfachem Spiralnadelapparat (Gruppe I), mit Sehnenhaken (Gruppe II), zweigliedrige Fibeln (Gruppe III) und Fibeln mit einer Hülse um die Spirale (Gruppe IV) herausgearbeitet. Die Fibeln mit Scharnierkonstruktion sind nach dem Scharniertyp unterteilt: Hülsen- (Gruppe V), Röhren- (Gruppe VI) und Backenscharniere (Gruppe VII). Eine eigenständige Gruppe bilden die Fibeln mit Drehverschluss.

Im Abschnitt ›Klassifikation und Chronologie‹ (5.2) sind die verschiedenen Gruppen der nordpontischen Fibeln beschrieben. Sie sind nach den konstruktiven Merkmalen an Bügel und Fuß in Typen, Varianten, Untervarianten und Formen unterteilt, so dass diese Klassifizierung in Zukunft noch ergänzt werden kann. Innerhalb der Gruppen I–II und V sind die zahlreichen Fibeltypen zu Serien zusammengefasst. Jede Serie charakterisiert die typo-chronologische Entwicklung bestimmter konstruktiver Merkmale, wie zum Beispiel Bügelverlauf und -form sowie die Fuß-Bügel-Verbindung in Gruppe I oder die Bügelprofilierung in Gruppe II beziehungsweise die Verarbeitung von Email gegenüber einfachen Metallschließen in Gruppe V. Die von Hellström entwickelte Typologie sieht konsistent aus, ist gut mit den bereits bewährten europäischen Typologien zu synchronisieren, die für die angrenzenden Regionen entwickelt wurden. Sie hat wissenschaftliches Potential, in Zukunft die relative und absolute Chronologie der Bodendenkmäler des nördlichen Schwarzmeergebietes in sarmatischer Zeit zu stützen.

Das Kapitel ›Überlegungen zum Gebrauch der Fibeln‹ (6) widmet sich der Analyse der Fibeltracht im Bestattungskontext. Besprochen werden die ›Quellenlage‹ (6.1), ›Fibelgebrauch im 2./1. Jh. v. Chr.‹ (6.2), ›Fibelgebrauch im 1.–3. Jh. n. Chr.‹ (6.3), ›Alternative Nutzung von Fibeln‹ (gemeint ist: nicht als Gewandverschluss) (6.4), ›Trachthinweise von der Nekropole Kobjakovo gorodišče (Rostov-na-Donu)‹ (6.5) und ›Fazit‹ (6.6). Die Analyse ist die erste dieser Art für die nordpontischen Fibeln vom zweiten vorchristlichen bis zum dritten nachchristlichen Jahrhundert. Laut Verfasserin markieren verschiedene Formen und Nutzungsweisen von Fibeln die chronologische Grenze zwischen früh- und mittelsarmatischer Kultur. Innerhalb dieser beiden chronologischen Perioden sind Regionen mit einer spezifischen Trageweise hervorgehoben. Die Autorin

verfolgt bestimmte regionale Trends und Vorlieben im Stil der Totentracht. In der frühsarmatischen Zeit war das Gebiet zwischen Perekop und Dnjepr hinsichtlich der Totentracht eine Region mit relativ homogenen Merkmalen, die sich von anderen Regionen unterscheidet. In der mittelsarmatischen Zeit bezieht sich dies auf die südwestliche und zentrale Krim, deren Bevölkerung durch die Art des Fibeltragens Ähnlichkeiten zu Bewohnern des Dondeltas aufweist.

Im letzten Kapitel (7) werden die Ergebnisse der Studie zusammengefasst, die auf Deutsch und Russisch präsentiert werden. In diesem Kapitel werden »Das Aufkommen der Fibeltracht im Nordschwarzmeergebiet in der Peripherie des Latènekreises« (7.1), einschließlich der »Ausgangssituation« (7.1.1) und »Ausbreitungsszenario« (7.1.2), betrachtet. Die Verfasserin kritisiert die Idee von Mark Shchukin, Vladimir Erjomenko und Nikolaj Berlizov zum Aufkommen von Fibeln im nördlichen Schwarzmeergebiet als Folge des direkten Kontakts zwischen Kelten und der Steppenbevölkerung während gemeinsamer Militäreinsätze (V. Erjomenko / M. Shchukin, *K voprosu o khronologii vostochnogo latena i pozdnego predrimskogo vremeni. Arkheologičeskij sbornik Gosudarstvennogo Ermitazha* 33, 1998, 61–89; N. Berlizov / V. Erjomenko, *Latenskie importy v sarmatskikh pamjatnikakh Prichernomor'ja. Problema interpretatsii. Drevnosti Kubani* 7, 1998, 25–33). Sie bietet eine alternative Erklärung für die Verbreitung von materiellen Kulturelementen mit enger Anlehnung an die La-Tène-Kultur als Folge von Kontakten mit benachbarten Gruppen, die bereits dem La Tène nahestanden (Poinesti-Lukaševka und Zarubinec) an oder als Ergebnis eines überregionalen kulturellen Austausches. Es sollte aber bemerkt werden, dass diese Interpretation das von Shchukin, Berlizov und Erjomenko vorgeschlagene Szenario nicht ausschließt. Zu Fundgut mit großer Nähe zur La-Tène-Kultur im spätskythischen Kontext sind nicht nur Trachtelemente zu zählen, sondern auch verschiedene Militaria. Ihr Vorkommen im Nordschwarzmeergebiet muss individuell analysiert werden, um die verschiedenen wirksamen Netzwerke nachvollziehbar zu machen. In einigen Fällen ist es notwendig, die hohe Wahrscheinlichkeit einer direkten Beteiligung von Trägern der Kulturen mit Nähe zum La Tène an der

Kulturgenese der nordpontischen Bewohner, zumindest der Krim, zu akzeptieren (Mordvinceva, *Kul'turno-istoričeskie a. a. O. 195–203*).

Im Kapitel folgt der »Versuch der Abgrenzung von Trachtprovinzen zwischen Donau und Don« (7.2). Die Verfasserin weist den Übergang von der Verwendung einer einzelnen Fibel zu einem Totengewand mit mehreren Fibeln (hauptsächlich bei Frauen) um die Zeitwende nach. Sie markiert zudem mehrere lokale Trends beim Tragen von Fibeln, überwiegend auf der linken oder rechten Oberkörperseite. Die »Klassifikation und Fibelentwicklung. Nordpontische Werkstätten als Entstehungsorte einiger regional und überregional verbreiteter Fibeltypen« sind im Abschnitt (7.3) zusammengefasst. Besprochen werden hier »Die Klassifikation als Analysegrundlage« (7.3.1), »Die Entwicklung der Mittellatèneschemafibel zur pontischen Fibel mit umgeschlagenem Fuß« (7.3.2) sowie »Zur Entstehung der kräftig profilierten Fibel mit zwei Bügelknoten (Zweiknotenfibel) im Nordschwarzmeerraum« (7.3.3).

Abschließend wird der Inhalt des Buches in drei Sprachen zusammengefasst – Deutsch (8), Englisch (9) und Russisch (10). Die Monographie endet mit einer umfangreichen Literaturliste (11) und dem Anhang, der aus einem Katalog (12.1) und einem Appendix 1 (12.2) besteht. Der Katalog enthält sowohl grundlegende Angaben zu Fundstelle, Fundstellenummer, die sich auf den Kartierungen wiederfindet, zu Fundumständen, Inventar, Fibeln und Publikationen als auch eine kurze Information zu den großen Gräberfeldern. Der Katalog ist alphabetisch nach Fundorten sortiert. Der Appendix 1 stellt eine Konkordanz dar, die nach modernen Staatsterritorien und Verwaltungsbezirken in der Ukraine und Russland geordnet ist. Die Monographie wird von Illustrationen im Text begleitet, die die bedeutendsten Befunde mit Fibeln sowie die Bilder (einschließlich Farbfotos) von einzelnen wichtigen Fibeln aufzeigen. Darüber hinaus sind am Ende des Buches Tabellen zu finden, auf denen die Fibeln (etwa die Hälfte der im Katalog aufgeführten Stücke) nach der von der Verfasserin vorgeschlagenen Typologie angeordnet dargestellt werden.

Das Buch von Kirsten Hellström ist zweifellos ein Meilenstein in der Erforschung der nordpontischen Fibeln und Fibeltracht.

Moskau

Valentina Mordvintseva